

erhalten. Aber die Sehnsucht, zumindest kleine Impulse für mehr Gerechtigkeit zu setzen und die Anerkennung des Publikums waren Motor genug, hartnäckig und unbequem zu bleiben.

Ein Preis, der Axel Cortis Namen trägt, wiegt schwer und bedeutet Verantwortung. Ihn für mein Lebenswerk zu erhalten, macht mich ein wenig verlegen – ich bin ja noch mitten im Leben, genauer gesagt wieder mitten im Leben.

Ich werde mich bemühen, dieser Verantwortung weiterhin gerecht zu werden, um mir den Preis in Zukunft noch einmal zu verdienen.

Danke

//

„Und doch, man muß auf dem Grund gewesen sein. Darum handelt sichs.“

Axel Corti (1933-1993) – eine biografische Skizze

THOMAS DOSTAL

Vor 80 Jahren, am 7. Mai 1933, wurde Axel Corti als Sohn deutschsprachiger Eltern in Paris geboren. Vor 20 Jahren, am 29. Dezember 1993, verstarb er in Oberndorf bei Salzburg. Dazwischen lagen 60 schaffensreiche Jahre, in denen er als Autor, Publizist, Radiomacher, Theater-, Film- und Fernsehregisseur Maßstäbe für ein moralisch-verantwortungsvolles, öffentlich-rechtliches Sehen und Hören, Denken und Nachdenken setzte, und in diesem Sinne auch – obwohl er es explizit so nie bezeichnet hat – volksbildnerisch wirkte.

Sein Miterleben der nationalsozialistischen Besetzung Frankreichs und des Zweiten Weltkriegs als Kind wurden dabei zum biografischen Ausgangspunkt für eine lebenslange Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und dessen „Bewältigung“, mit Krieg und Emigration. 1943 aus Frankreich in die Schweiz geflohen, verschlug es ihn und seine Familie über Zwischenstationen in Italien, England und Deutschland nach Österreich, wo er in Innsbruck Germanistik und Romanistik studierte. 1953 begann er in der Literatur- und Hörspielabteilung des späteren ORF-Landesstudios Tirol, deren Leiter er dann auch wurde. Ab 1958 arbeitete Corti überdies an verschiedenen deutschsprachigen Sprech- und Gesangsbühnen, unter anderem am Wiener Burgtheater, wo er zunächst als Regieassistent, später als Dramaturg und Regisseur tätig war. Ab 1960 wandte er sich dem Film und Fernsehen zu. Mit seinen subtilen Fernsehspielen „Der Fall Jägerstätter“ (1971), „Ein junger Mann aus dem Innviertel“ (1973), „Jakob der Letzte“ (1976) und „Der junge Freud“ (1976) vermochte er bis heute unüberboten zu zeigen, wie dieses Medium volksbildnerisch-aufklärend eingesetzt werden kann. Seine späteren Filme waren oft ebenso sensible, wie differenzierte Literaturverfilmungen: „Herrenjahre“ (1983) nach einem Roman von Gernot Wolfgruber, „Eine blaßblaue Frauenschrift“ (1984) nach einer Erzählung von Franz Werfel, der zwischen 1982 und 1985 entstandene dreiteilige Fernsehfilm

„Wohin und zurück“ nach der Autobiografie von Georg Stefan Troller sowie der prominent besetzte, ebenso aufwändig wie feinfühlig inszenierte Kinofilm „Radetzky marsch“ (1995) nach dem bekannten Roman von Joseph Roth, während dessen Dreharbeiten Axel Corti verstarb.

Generationen von Zuhörern prägend und Radiogeschichte machend wurde das zwischen Mai 1969 und 26. Dezember 1993 wöchentlich zunächst auf Ö3, später auf Ö1 ausgestrahlte Radiofeuilleton „Der Schalldämpfer“. Dieser akustische Mikrokosmos in dem scheinbar so flüchtigen Medium Radio wurde für den genauen Beobachter, behutsamen Deuter und moralisch unbestechlichen Corti zum Podium für seine Menschenbetrachtungen und Geschichtenerzählungen, die er mit feiner, sonor-melancholischer Stimme und unverwechselbarem Timbre vortrug. Streng zur Welt – und streng zu sich selbst – ging er, oft auf Alltagsbeobachtungen, Alltagsbegebenheiten und Alltagschicksale Bezug nehmend, Sonntag für Sonntag rigoros gegen die moralischen Verwerfungen der Menschen und des Landes, in dem er lebte, vor. Leidenschaftlich widersprach er der Dumpfheit und Gefühllosigkeit, den alltäglichen Dummheiten, den kleinen und großen Betrügereien und Selbstbetrügereien und wurde so – ohne es vermutlich zu wollen – zu einer öffentlichen moralischen Instanz.

Sein „Schalldämpfer“ dämpfte alles Wichtig-tuerische und Laute und erzog zum genauen Hinhören und zur Konzentration auf das Wesentliche. Denn Corti wusste, dass Vieles – und insbesondere die Wahrheit – nur ganz leise, zwischen den Zeilen zu sagen und zu hören ist. Offensichtlich für den Tag geschrieben – und oft auch tagesaktuelle Themen aufgreifend – sind seine Menschenschichten auch nach 20 Jahren immer noch aktuell. Denn offensichtlich traf der leidenschaftliche Geschichtenerzähler Corti wohl aufgrund seines sich kompromisslos Einlassens auf die Menschen und ihre Schicksale nur zu oft den „Nagel auf den Kopf“, dieses Einlassen war ein Ganzes und Vollständiges und das merkte wohl auch sein Publikum. Seine Lust an der Sprache und am Erzählen vermengte sich dabei mit skurrilem Humor, zuweilen auch mit fantasievoll Träumerischem. Vielleicht dachte Axel Corti an sich selbst, als er folgende Zeilen schrieb: „Der träumte ja! Gott sei Dank, ja! Der hatte das nicht verlernt, das Träumen. Er träumte, und wir wachten auf, und die Wirklichkeit war da und war geworden. Und hatte einen Sinn.“ //

Weiterführende Quellen und Literatur:

Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖLA: 127/99):

Nachlass Axel Corti. Zugangsdatum: 1999, Umfang: 90 Archivboxen, Bestand eingeschränkt benutzbar.

Axel Corti im Radio 1952-93 (1994). 4 CDs. Wien: ORF.

Corti, Axel (1994): Der Schalldämpfer. Texte aus den Jahren 1970-1993. Wien: Kremayr & Scheriau.

Corti, Axel (1995): Der Schalldämpfer, Teil 2: Texte zur Zeit. Wien Kremayr & Scheriau.

Kindermann, Wolfgang (1992): Der Paradigmenwechsel im österreichischen Nachkriegsfilm am Beispiel von Axel Corti. Wien, Univ., Dipl.-Arb. .

Neumüller, Robert / Schramm, Ingrid / Stickler, Wolfgang (Hrsg.) (2003): Axel Corti. Filme, Texte, Wegbegleiter. Ein Porträt von Robert Neumüller, Ingrid Schramm, Wolfgang Stickler. Weitra: Bibliothek d. Provinz.

„Warst du Axel Corti?“ Dokumentation, Österreich 2003, Regie: Robert Neumüller, 58 min.